Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Anleitung zum Lateinischschreiben in Regeln und Beyspielen zur Uebung

Krebs, Johann Philipp

Frankfurt a. M., 1822

Vorrede zur ersten Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:31-261312

Visual Library

Vorrede zur ersten Ausgabe.

(Im Auszuge.)

Dieses neue Buch tritt an die Stelle der Anleitung Röchlings zur Composition der lateinischen Sprache. Durch gänzliche Umschmelzung entstand dieses neue.

Es besteht aus zwey Theilen. Der erste ist für die ersten Anfänger bestimmt. Er sollte hauptsächlich nur das enthalten, was beyde Sprachen mit einander gemein hätten. Jedoch konnte eine so scharfe Grenzlinie nicht gezogen werden, indem manches in beyden Sprachen Abweichende, selbst dem Anfänger zur Uebersetzung gemeiner und alltäglicher Beyspiele unentbehrlich ist. Es ist aber Pflicht des Lehrers, der mit Anfängern zu thun hat, seine Schüler, sobald sie declinirен und conjugiren können, recht tüchtig im Uebersetzen solcher Beyspiele zu üben, die nichts oder wenig Abweichendes vom Lateinischen enthalten. Dadurch müssen sie sich erst eine gewisse Gewandtheit im Schreiben erwerben, bevor sie zu dem fortgehen, worin sich beyde Sprachen unter einander unterscheiden. Dieses Ueben muß mündlich und schriftlich geschehen. Der zweyte Theil, welcher die Eigenthümlichkeiten der lateinischen Sprache enthält, ist umständlicher ausgeführt worden. Meine Absicht war, grammatische Correctheit im Schreiben so verständlich und vollständig, als möglich, dem jungen Lateiner zu lehren. Es schien mir daher durchaus nöthig, selbst die Rolle des Grammatikers zu spielen. Andere befriedigten sich bey ähnlichen

Werken damit, auf die Regeln irgend einer bestimmten Grammatik zu verweisen, und wo jene ihrer Meinung nach nicht zureichen wollte, Nachträge zu liefern. Aber so erhält der junge Leser nichts Ganzes vor sich; und findet sich am Ende nicht vollkommen befriedigt. Eine Anleitung zum Schreiben bedarf auch nicht einer vollständigen Grammatik; denn sie hat es nur mit dem Sprachgebrauche der bessern alten Lateiner, besonders des Cicero, zu thun. Nur ihn in grammatischer Richtigkeit zu erreichen, muß das Ziel bey dem Lateinischschreiben seyn. Auf seinen Sprachgebrauch schränke ich daher diese Anleitung vorzüglich ein.

Nach meinem gemachten Entwurfe schrieb ich die Regeln, ohne irgend eine Grammatik zur Hand zu haben, aus dem Kopfe nieder. Ich folgte nur meiner eigenen Erkenntniß, unbekümmert um das, was Andere vor mir darüber gesagt hatten. Zu Statten kam mir bey der Ausarbeitung meine vieljährige Bekanntschaft mit den ältern und neuern Grammatikern, und mein vieljähriger Schulunterricht in der Grammatik.

Um aber nicht bloß eine theoretische Anleitung zu geben, sondern auch zugleich praktische Uebungen damit verbinden zu lassen, fügte ich bald kleinern, bald größern Abschnitten deutsche Beyspiele zur Uebung bey, damit der junge Leser die Regeln auch sogleich praktisch anwenden könne. Bey dieser Beyspielsammlung benutzte ich keinen meiner Vorgänger, so sehr mir dieses die Arbeit erleichtert hätte, sondern ich suchte selbst mühsam aus den Schriften des Cicero und Anderer passende Beyspiele auf.

Obgleich eine Anleitung zum Lateinischschreiben weit mehr, als das Grammatikalische enthalten muß, indem man in ihr auch Abschnitte ihrer Reinheit, Deutlichkeit und Schönheit der Rede, Auswahl der Wörter, geschickte Abänderung des Ausdrucks bey gleichen oder

ähnlichen Redensarten und dergleichen erwartet, so glaubte ich doch für jetzt, um das Buch nicht allzu sehr zu vergrößern, an der Grenze der Grammatik mein Ziel stecken zu müssen. Für den Anfänger ist ja auch die erste Tugend seines Lateinischschreibens die — der grammatischen Richtigkeit. Wer sich diese mit Verstand zugeeignet hat, wird sich durch ein sorgfältiges Studium der Ciceronianischen Schriften, und durch das Lesen einiger schon bekannter Bücher über die Barbarismen der lateinischen Sprache, auch die andern Tugenden zueignen, welche die lateinische Rede zu einer schönen und der des Cicero ähnlichen bilden.

Diese Anleitung aber wird so vollständig und deutlich als möglich, über grammatische Richtigkeit belehren. Die schwerern Theile der Grammatik wird man mit besonderm Fleiße vollständig und deutlich bearbeitet finden. Mögen die Grammatiker das Neue, welches hin und wieder ausgestreut ist, freundlich und wohlwollend aufnehmen! Dankbar erkenne ich, was ich den ältern und neuern Grammatikern, besonders Schellern, Bauern, Brödern und Grotefenden, und vorzüglich den gelehrten Kennern der Ciceronianischen Latinität, Wolf und Görenz verdanke.

Alles ist noch nicht erschöpft. In vielen grammatischen Dingen sind wir noch weit zurück; viele Punkte sind streitig und bedürfen noch schärferer Untersuchung. Wann erst alle Schriften Cicero's von Männern, wie Wolf, Görenz, Bremi, Martini-Laguna, Beck, Schütz, Gernhard, Heindorf u. a. vollständig bearbeitet worden sind, dann wird sich vieles richtiger bestimmen und angeben lassen. Unsere bisherigen neuern Grammatiker, von welchen sich der eine gewöhnlich von dem andern allzu abhängig gemacht hat, haben die Wissenschaft noch nicht sehr zur

Vollkommenheit erhoben. Auch dieses Buch wird mit der Zeit gewinnen, und an Verbesserungen, Berichtigungen und Zusätzen wird es keiner neuen, etwa nachfolgenden Ausgabe, so lange ich lebe, fehlen. Für jetzt hoffe ich in der kurzen Zeit eines Sommers, die ich mir zur Ausarbeitung des Buches, durch mehrere Umstände gedrängt, bestimmte, dennoch für einen vollständigen und deutlichen Unterricht alles Mögliche gethan zu haben. Die Beurtheiler mögen das mit Fleiß Gearbeitete nicht übersehen, und das Fehlerhafte nicht mit unbilliger Strenge rügen!

Weilburg, den 18. Nov. 1815.

Vorrede zur zweyten Ausgabe.

Wenige Wochen vor der Aufforderung des Herrn Verlegers, sobald als möglich eine zweyte Ausgabe zu besorgen, hatte ich einen neuen Plan entworfen, nach welchem ich das Buch für eine künftige Ausgabe bearbeiten wollte, um ihm die möglichste Vollständigkeit und Vollkommenheit zu geben, welche der ersten Ausgabe fehlten.

Das Buch war mehr für den Privatgebrauch, als für den öffentlichen Unterricht der Schüler geschrieben, und sollte die mündliche Ausführung eines Lehrers fast entbehrlich machen. Daher die oft ungebührliche Weitläuftigkeit, mit der manche Regeln ins Weite ausgedehnt waren. Mag diese nun freilich dem mehr Geübten zuweilen anstößig gewesen seyn, so war sie es doch gewiß nicht dem minder Geübten. Aber eben diese Weitläuftigkeit, besonders in der ersten Hälfte,